

Tiriel : ein prophetisches Buch von William Blake

Autor(en): **Blake, William**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tiriël

Ein prophetisches Buch von *William Blake*¹⁾

Deutsch von Otto Freiherrn von Taube

I.

Und Tiriël, der Alte, stand vor den Pforten seines herrlichen Palastes
Mit Myratana, einst der Königin aller westlichen Ebenen,
Doch nun waren seine Augen trüb, und sein Weib welkte hin im Tode.
Sie standen vor ihrem einst köstlichen Palaste; und so erhob
Die Stimme Tiriëls, des Alten, sich, daß seine Söhne es hören mochten
in ihren Pforten:

« Verflucht Geschlecht von Tiriël! Sieh deinen Vater!
Hervor! Und sieh auf die, so euch gebär. Kommt, ihr verfluchten Söhne!
In meinen schwanken Armen hier trug ich eure sterbende Mutter.
Hervor, Söhne des Fluchs, hervor! Seht Myratanas Tod! »
Die Söhne rannten aus ihren Pforten und sahn ihre greisen Eltern stehn,
Und so erhob Tiriëls ältester Sohn seine mächtige Stimme:
« Alter! Unwert, der Vater von Tiriëls Geschlecht zu heißen,
Denn jede dieser deiner Runzeln, jedes dieser grauen Haare
Ist grausam als der Tod und unerbittlich als die verschlingende Tiefe.
Was sollten deine Söhne sich an deine Flüche kehren, du verfluchter
Mann?

Waren wir nicht Knechte, ehe wir uns empörten? Wer kehrt sich an
Tiriëls Fluch?

« Sein Segen war ein harter Fluch. Sein Fluch mag ein Segen sein. »
Er schwieg. Der Alte hob seine Rechte empor zu den Himmeln.
Die Linke stützte Myratana, die im Todesweh zuckte.
Das Rund seiner weiten Augen tat er auf und also brach aus seine
Stimme:

« Schlangen, nicht Söhne, ringelnd rings um die Gebeine Tiriëls!
Ihr Totenwürmer, tafelnd von eurer alten Eltern Fleisch!
Horcht und vernehmt eurer Mutter Ächzen! Keine verfluchten Söhne

¹⁾ Die anderen prophetischen Bücher William Blakes finden sich teils ganz, teils bruchstückweise von mir übersetzt in « William Blake: *die Ethik der Fruchtbarkeit, zusammengestellt aus seinen Werken* ». Jena (Diederichs) 1907. Die beste Deutung des Tiriël gibt wohl Edwin J. Ellis in *The real Blake* (London 1907) Kap. XV.

Gebiert sie; sie ächzt nicht bei der Geburt von Heuxos oder Yuva.
Dies ist das Ächzen des Todes, ihr Schlangen! Dies ist das Ächzen des
Todes!

Die ihr mit Milch genährt, ihr Schlangen, genährt mit der Mutter
Tränen und Sorgen,

Seht auf meine Augen, blind wie der augenlose Schädel unter den
Steinen,

Seht auf mein kahles Haupt! Horcht, hört, ihr Schlangen, hört!...

... Wie, Myratana! Wie, mein Weib! O Seele! O Geist! O Feuer!

Wie, Myratana, bist du tot? Seht her, ihr Schlangen, seht!

Die Schlangen, ihren Eingeweiden entsprungen, haben sie also aus-
gesogen, daß sie so dürr ward wie hier!

Fluch über eure unbarmherzigen Häupter; denn ich will sie verscharren
gerade hier! »

So sprach er und begann ein Grab zu graben mit seinen alten Händen:
Doch Heuxos rief einem Sohn von Zazel, daß er der Mutter ein Grab
grabe.

« Du alte Grausamkeit, hör auf, und laß uns ein Grab graben dir!

Du hast unsere Mildtätigkeit verschmäht, du hast unsere Speise ver-
schmäht,

Du hast unsere Kleidung verschmäht, unsere Betten, unsere Häuser,
dort zu wohnen!

Und zogst es vor, herumzustreifen, gleich einem Sohne Zazels, im
Gestein.

Was fluchst du denn? Ist nicht dein Fluch jetzt über dein Haupt ge-
kommen?

Warst du es nicht, der Zazels Söhne knechtete? Und sie haben geflucht.
Und nun fühlst du das! – Grab ein Grab und laß uns unsere Mutter
begraben! » –

« Da, nehmt den Leichnam, verfluchte Söhne! Und regne der Himmel
Zorn

So dick wie nordische Nebel um eure Pforten, euch zu ersticken!

Daß ihr daliegen mögt, wie jetzt eure Mutter daliegt – wie Hunde heraus-
geschmissen.

Und eures toten Aases Gestank Menschen und Tiere anekele,

Bis die Zeit eure weißen Gebeine gebleicht habe zum Denkmal!

Nein! Euer Angedenken soll sterben; denn, wenn eure Äser

Stinkend am Boden liegen, sollen die Totengräber sich heben von Ost

Und auch kein Knochen übrig bleiben von all den Söhnen Tiriels! »

Er schwieg, und im Finstern suchte er über den Bergen seinen weglosen Pfad.

II.

Er schweifte Tag und Nacht. Ihm waren beide finster, Tag und Nacht. Die Sonne fühlte er, doch war der helle Mond nun ein nutzloses Rund. Über Berge und Täler des Wehs schweifte der blinde und alte Mann, Bis der, der alle leitet, ihn zu den Tälern leitete von Har.

Und Har und Heva – wie zwei Kinder – saßen unter der Eiche, Mnetha, nun betagt, wartete ihrer und trug ihnen zu Speise und Kleidung.

Aber sie waren wie der Schatten von Har und wie die vergessenen Jahre; Mit Blumen spielend, rennend nach Vögeln, verbrachten sie ihren Tag, Und in der Nacht schliefen sie wie die Kinder, entzückt von kindlichen Träumen.

Gleich, da der blinde Wanderer in den lustigen Garten von Har trat, Liefen sie weinend davon, wie erschrockene Kinder, um Zuflucht in Mnethas Armen.

Der Blinde tastete seinen Pfad und rief: « Friede diesen offenen Toren! Niemand fürchte sich! Denn der arme blinde Tiriël tut niemanden ein Leides außer sich selbst.

Sagt mir, o Freunde, wo bin ich jetzt und an welchem lustigen Ort? » – « Dies ist das Tal von Har, » sprach Mnetha, « und dieses das Zelt von Har.

Wer bist du, armer blinder Mann, der du auf dich den Namen Tiriël nimmst?

Tiriël ist König des ganzen Westens. Wer bist du? Ich bin Mnetha, Und dieses sind Har und Heva, die wie Kinder an meiner Seite beben. » – « Ich weiß, Tiriël ist König des Westens, und da lebt er in Freuden. Gleichviel, wer ich bin, o Mnetha. Wenn du einige Speise hast, Gib sie mir; denn ich kann nicht bleiben. – Meine Reise geht noch weit von hier. »

Da sprach Har: « O meine Mutter Mnetha, wage dich nicht an ihn so nah heran.

Denn er ist der König vom modernden Holz und von den Gebeinen des Todes.

Er wandert ohne Augen und dringt durch dichte Mauern und Türen. Du sollst nicht meine Mutter Mnetha schlagen, du augenloser Mann! » – « Ein Wanderer, bitt ich um Brot. Du siehst, ich kann nicht weinen. Ich werfe von mir meinen Stab, den gütigen Gefährten meiner Reise,

Und knie nieder, daß du sehen magst, ich sei ein harmloser Mann! »
Er kniete nieder, und Mnetha sprach: « Kommt, Har und Heva, auf!
Er ist ein unschuldiger alter Mann und hungrig von seiner Reise. »
Da stand Har auf und legte die Hand auf des alten Tiriel Haupt:
« Gott segne dein armes kahles Haupt, Gott segne deine hohl blinzelnden Augen!
Gott segne deinen verfilzten Bart, Gott segne deine vielgefurchte Stirn!
Du hast keine Zähne, alter Mann? Und so küß ich dein glattes, kahles Haupt.
Heva, komm, küsse sein kahles Haupt, denn er wird uns kein Leides tun, Heva! »
Da kam Heva und nahm den alten Tiriel in ihrer Mutter Arme.
« Segen deinen armen Augen, alter Mann, und Segen dem alten Vater Tiriels!
Du bist meines Tiriels alter Vater; ich erkenne dich hinter deinen Runzeln.
Denn du duftest wie der Feigenbaum; du duftest wie reife Feigen.
Wie verlorst du deine Augen, alter Tiriel? Segen deinem faltigen Gesicht! »
Mnetha sprach: « Komm herein, alter Wanderer; sag uns von deinem Namen.
Warum solltest du dich verbergen vor deinem eigenen Fleische? » –
« Ich bin nicht von diesem Lande, » sprach Tiriel, sich verstellend,
« Ich bin ein alter Wanderer, einst Vater eines Geschlechtes
Fern in dem Nord; doch sie waren schlecht und wurden alle ausgerottet,
Und ich, ihr Vater, ausgestoßen. Ich habe dir alles gesagt:
Frag mich nicht mehr, ich bitte; denn Gram hat mir versiegelt mein kostbares Gesicht. » –
« O Herr, » sprach Mnetha, « wie ich zittere! Gibt es denn noch mehr Menschen,
Mehr menschliche Geschöpfe auf dieser Erde, außer den Söhnen von Har? » –
« Keine mehr », sprach Tiriel, « außer mir, sind auf diesem ganzen Erdball übrig,
Und ich bin übrig, ein Ausgestoßener. Hast du etwas zu trinken? »
Da gab ihm Mnetha Milch und Früchte; und sie setzten sich nieder zusammen.

III.

Sie saßen und aßen, und Har und Heva lächelten über Tiriel:
« Du bist ein recht alter, alter Mann, aber ich bin älter als du.

Wie kams, daß dein Haar von der Stirn dir ging, wie ward dein Gesicht so braun?

Mein Haar ist sehr lang, mein Bart bedeckt meine ganze Brust.

Gott segne dein klägliches Angesicht. Die Runzeln deines Angesichts zu zählen,

Würde Mnetha wirre machen. Segen deinem Angesicht. Denn du bist Tiriël.» –

«Tiriël sah ich nie, denn einmal. Ich saß mit ihm und aß;

Er war freudig als ein Fürst und bewirtete mich.

Aber lange weilte ich nicht in seinem Palast denn ich bin gezwungen, zu wandern.» –

«Wie? Willst du auch uns verlassen?» sprach Heva: «Du sollst nicht auch uns verlassen!

Denn wir haben dir manche Spiele zu zeigen, mancherlei Sänge zu singen.

Und nach dem Essen wollen wir gehn nach dem Vogelgehege von Har, Und du sollst uns helfen, Vögel fangen, und ihnen reife Kirschen pflücken;

Dann laß deinen Namen Tiriël heißen und verlasse uns nie mehr.» –

«Wenn du gehst,» sprach Har, «so wünschte ich, daß deine Augen deine Torheit sähen.

Meine Söhne haben mich verlassen. Verließen deine dich? – O, das war sehr grausam.» –

«Nein, ehrwürdiger Mann,» sprach Tiriël, «frage mich solche Dinge nicht,

Denn mein Herz machst du bluten. Meine Söhne waren nicht gleich den deinen,

Sondern schlimmer. O, niemals frage mich mehr. Oder ich muß von hinnen fliehn.» –

«Du sollst nicht gehn,» sprach Heva, «eh du unsere Singvögel gesehn hast,

Und Har im großen Gehege singen hören und geschlafen auf unseren Vliesen.

Geh nicht, denn du bist so sehr gleich Tiriël, daß ich dein Haupt liebe, Ob es gleich runzelig ist wie die Erde, verdorrt von der Sommerglut.»

Da hob sich Tiriël von seinem Sitz und sprach: «Gott segne diese Zelte! Meine Reise geht über Felsen und Berge, nicht in lustigen Tälern.

Ich darf nicht schlafen noch ruhen; von wegen Wahnsinns und Unmuts.»

Und Mnetha sprach: «Du sollst nicht wandern gehn im Finstern allein,

Sondern mit uns wohnen und uns dir an deiner Augen statt dienen lassen,
Und ich will dir Speise bringen, alter Mann, bis dich der Tod hinweg-
ruft. »

Da runzelte Tiriel seine Stirn und erwiderte: « Befahl ich euch nicht,
da ich sprach:

Wahnsinn und tiefer Unmut besitzen das Herz des blinden Mannes,
Des Wanderers, der die Wälder sucht, gelehnt auf seinen Stab? »

Da führte ihn Mnetha, zitternd vor seinem Runzeln zu dem Zeltausgang
Und gab ihm seinen Stab und segnete ihn. Er ging fort seinen Weg.

Doch Har und Heva standen und sahen ihm nach, bis daß er in den Wald
trat,

Und dann gingen sie und weinten bei Mnetha; doch bald vergaßen sie
ihre Tränen.

IV.

Über die mühsäligen Höhen nahm der Blinde seinen einsamen Weg;
Ihm waren Tag und Nacht gleich dunkel und trostlos.

Doch weit war er nicht gegangen, als Ijim von seinen Wäldern niederkam,
Ihm am Eingang des Waldes begegnete auf einem dunkelen, einsamen
Pfad.

« Wer bist du, augenloser Wicht, der du so vertrittst des Löwen Bahn?
Ijim wird deine schwachen Gelenke zerreißen, du Versucher des dun-
kelen Ijim!

Du hast die Gestalt von Tiriel, aber ich kenne dich wohl genug.
Steh ab von meinem Pfad, närrischer Feind. Ist das die letzte deiner
Ränken,

Ein Heuchler zu sein und in Gestalt eines blinden Bettlers dazustehen? »
Der Blinde hörte seines Bruders Stimme und kniete nieder auf seine
Knie:

« O Bruder Ijim, so es deine Stimme ist, die zu mir spricht,
Schlage nicht deinen Bruder Tiriel, obgleich du's satt bist, daß er lebt.
Meine Söhne haben mich schon geschlagen und, wenn du mich schlägst,
Wird der Fluch, der über ihren Häuptern rollt, auf dem deinen rasten.
Es sind nun sieben Jahre her, seit ich in meinem Palaste dein Antlitz sah. » –

« Komm, du lichtloser Feind, ich verachte deine Schlaueit! Wisse, daß
Ijim es verschmäht,

Dich in Gestalt hilflosen Alters und augenloser Verschlagenheit zu
schlagen;

Stehe auf; denn ich durchschaue dich und ich trotze deiner beredten
Zunge.

Komm, ich will dich auf deinen Pfad führen und dich als ein Gespött behandeln. » –

« O Bruder Ijim! Du siehst vor dir den elenden Tiriël,
Küsse mich, mein Bruder, und dann verlasse mich, daß ich trostlos
wandere! » –

« Nein, ränkevoller Feind, doch ich will dich führen; willst du wohl
gehen!

Keinen Widerspruch! Oder ich binde dich mit den grünen Binsen des
Baches.

Ei! Nun du erkannt bist, will ich dich als einen Knecht behandeln. »
Als Tiriël Ijims Worte hörte, versuchte er keine Widerrede;
Er wußte, daß solches vergebens war; denn Ijims Worte waren als die
Stimme des Geschicks.

Und sie gingen zusammen dahin, über Höhen, durch waldige Täler,
Blind des Gesichtes Freuden und taub den zwitschernden Vögeln.
Den ganzen Tag gingen sie und die ganze Nacht unter dem lustigen
Mond,

Westwärts reisend, bis Tiriël müde ward von seinem Wandern.

« O Ijim, ich bin müde und schwach; denn meine Knie versagen,
Mich ferner zu tragen. Zwing mich nicht, sonst werd ich an der Mühsal
sterben.

Nach etwas Rast verlangt mich, nach etwas Wasser aus einem Bach,
Oder ich werde bald finden, daß ich ein sterblicher Mann bin.
Und du wirst deinen einstgeliebten Tiriël verlieren. Wehe, wie schwach
ich bin! » –

« Schamloser Feind, » sprach Ijim, « halt deine glatte, beredte Zunge!
Tiriël ist ein König und du – der Versucher des dunkelen Ijim.
Trinke aus diesem fließenden Bach, und ich will dich auf meinen Schul-
tern tragen. »

Er trank. Und Ijim hob ihn auf und trug ihn auf seinen Schultern:
Den ganzen Tag über trug er ihn; und, als der Abend den feierlichen
Vorhang zog,

Trat er durchs Tor von Tiriëls Palast und stand und rief laut:
« Heuxos hervor! Hier habe ich den Feind gebracht, der Ijim plagt.
Sieh! Weißt du was von diesem grauen Bart oder diesen erblindeten
Augen? »

Heuxos und Lotho rannten hervor bei dem Klange von Ijims Stimme
Und sahen ihren alten Vater, getragen auf jenes mächtigen Schultern.

Ihre redereiche Zunge ward stumm; und Schweiß stand auf ihren schlotternden Gliedern.

Sie wußten: es war vergebens wider Ijim zu streiten. Sie beugten sich und standen schweigend da.

« He Heuxos, ruf deinen Vater! Denn ich gedenke heut Nacht Kurzweil zu haben.

Dies ist der Heuchler, der manchmal heult als furchtbarer Löwe;
Da habe ich ihm die Glieder zerrissen und ließ ihn faulen im Walde,
Den Vögeln zum Fraß. Doch kaum verließ ich jene Stätte,
Mag er als Tiger wiederkommen; und so habe ich ihn gleichfalls zerrissen.

Dann mag er als ein Fluß mich in seinen Wellen zu ersäufen suchen, –
Doch bald schlug ich den Strom – manchmal gleich einer Wolke
Schwer von den Schwertern des Blitzens; allein der Rache trotzte ich auch.

Dann mag er gleich einer gleißenden Schlange kriechen, die bis um meinen Hals

Sich, da ich schlafe, ringeln mag; ich zermalmte ihre giftige Seele.

Dann als eine Kröte oder ein Molch wispert er in meine Ohren

Oder steht als Felsblock in meinem Wege oder als giftiger Strauch.

Endlich fing ich ihn in der Gestalt Tiriels blind und alt,

Und so will ich ihn mir halten. Hol deinen Vater! Hol heraus Myratana! »

Sie standen wirre, und so erhob Tiriel seine Silberstimme:

« Schlangen, nicht Söhne, was steht ihr da! Holt nur Tiriel,

Holt Myratana her, und tut euch am Spotte gütlich!

Denn der arme blinde Tiriel kam zurück, und dies vielbeschimpfte Haupt

Ist eurem bitteren Hohne bereit. Hervor, Söhne des Fluchs! »

Indessen rannten Tiriels andere Söhne herbei um ihren Vater,

Wirre vor Ijims fürchterlicher Kraft. Sie wußten: es war umsonst;

Beides, Speer und Schild, frommten nichts, auch das eiserne Panzerhemd,

Wenn Ijim seinen mächtigen Arm ausreckte; der Pfeil

Sprang von seinen Gliedern zurück und das spaltende Schwert brach an seinem nackten Fleische.

« Dann also ist's wahr, Heuxos, daß du deinen alten Vater ausgetrieben,

Daß er ein Spiel sei der Winterwinde, » sprach Ijim, « ist das wahr?

Das ist eine Lüge und ich bin wie der Baum, den der Wind hin- und herreißt.

Du, augenloser Feind, und ihr, Versteller! Ist das Tiriels Haus?

Es ist so falsch wie Matha und finster wie der leere Orkus.

Lauft nur davon, ihr Feinde; denn Ijim will nicht seine Hände gegen euch erheben. »

So sprach Ijim und wandte sich finster ab und suchte schweigend
Die heimlichen Wälder auf und wanderte die ganze Nacht auf trost-
losen Pfaden.

V.

Und Tiriël, der Alte, stand und sprach: «Wo schläft der Donner?
Wo birgt er sein furchtbares Haupt? Und seine hurtigen feurigen Töchter,
Wo verhüllen sie ihre feurigen Schwingen und die Schrecken ihres Haars?
Erde! So stampf ich deinen Busen! Wecke das Erdbeben aus seiner Höhle,
Daß es sein dunkles Brandgesicht hebe durch den klaffenden Grund,
Diese Türme mit seinen Schultern stoße. Laß seine feurigen Hunde
Sich aus der Mitte erheben, auswerfend Flammen und brüllend dunklen
Rauch.

Wo bist du, Pest, die du in Nebeln und trägen Seen badest?
Hebe die fauligen Glieder und laß das scheußlichste der Gifte
Von deinen Kleidern tropfen, wenn du schreitest in gelbe Wolken
gehüllt!

Hier nimm deinen Sitz, in diesem weiten Hof, laß ihn bedeckt sein mit
Toten,

Und sitze und lächle über diesen verfluchten Söhnen Tiriels!

Donner und Feuer und Pest, hört ihr nicht Tiriels Fluch? »

Er schwieg. Die schweren Wolken rollten zusammengeballt um die
luftigen Türme,

Entladend ihre maßlosen Stimmen bei des Vaters Fluch;

Die Erde bebte, Feuer brachen aus den gähnenden Rissen

Und, als das Beben aufgehört, besaß ein Nebel den verfluchten Bereich.

Groß war das Geschrei in Tiriels Palast. Seine fünf Töchter rannten

Und faßten ihn bei den Kleidern, heulend mit Jammern bitteren Wehs.

« Ei, nun fühlt ihr den Fluch, ihr heult; doch seien alle Ohren taub,

Wie Tiriels, und alle Augen blind, wie Tiriels, eurem Weh!

Daß niemals Sterne scheinen ob euren Dächern, daß niemals Sonne
noch Mond

Je euch besuchen, sondern ewige Nebel um eure Mauern schauern! –

Hela, meine jüngste Tochter, du wirst mich von diesem Orte führen!

Und mag der Fluch auf die übrigen fallen und sie einwickeln allesamt! »

Er schwieg, und Hela führte ihren Vater fort von dem widerwärtigen
Ort.

In Hast flohen sie, während alle Söhne und Töchter Tiriels

In dichtes Dunkel gebettet Trauergeschrei die ganze Nacht erhoben.
Und an dem Morgen, sieh! Einhundert Mann in schauerlichem Tod,
Die vier Töchter hingestreckt auf den marmornen Fliesen still, alle
Von der Seuche gerafft; – die übrigen rings stumpfend in schuldvoller
Furcht;

Und all die Kinder in ihren Betten wurden ausgerottet in einer Nacht.
Dreißig von Tiriels Söhnen blieben nach, zu welken in dem Palaste,
Trostlos, ekel, stumm, staunend – harrend auf schwarzen Tod.

VI.

Und Hela führte ihren Vater durch das Schweigen der Nacht,
Erstaunt, schweigend, bis die Morgenstrahlen hervorzuquellen be-
gannen.

« Nun, Hela, kann ich lustig gehn und mit Har und Heva wohnen;
Nun, da der Fluch rein ab verzehrt all diese schuldigen Söhne.
Dies ist der rechte und wegsame Pfad; ich erkenne ihn am Schalle,
Den unsere Füße machen. Behalte das, Hela: Ich rettete dich vom Tode;
Nun sei deinem Vater gehorsam, denn der Fluch ist genommen von dir.
Ich lebte mit Myratana fünf Jahre im trostlosen Gestein,
Und alle diese Zeit warteten wir auf das Feuer, daß es vom Himmel
falle,

Oder auf die Stürze der See, daß sie euch alle bezwängen.
Doch nun ist mein Weib tot, und alle Zeit der Gnade ist vorüber.
Du siehst des Vaters Fluch. Nun führe mich, wohin ich es befahl. » –
« O du, mit bösen Geistern Verbündeter, verfluchter Mann der Sünde!
Wohl, als deine Sklavin ward ich geboren. Wer hieß dich, mich retten
vom Tod!

Das tatest du für dich, grausamer Mann, weil du Augen nötig hattest! » –
« Wahrlich, Hela, das ist der Lohn all dieser Grausamen.
Ist Tiriel grausam? Siehe, seine Tochter – und seine jüngste Tochter –
Lacht der Liebe, rühmt sich der Empörung, spottet der Liebe!
Ich hab nicht gegessen diese zwei Tage; führe mich zu Har und Hevas
Zelt.

Oder ich werde dich wickeln in einen so fürchterlichen Vaterfluch,
Daß du Würmer in deinem Marke fühlen wirst, die durch deine Knochen
kriechen;

Und doch sollst du mich führen. Führe mich – ich befehle – zu Har und
Heva. » –

« O Grausamer! O Zerstörer! O Verzehrter! O Rächer!

Zu Har und Heva führen will ich dich; geschäh es dann doch, daß die fluchten!

Dann fluchten sie, wie du geflucht! Aber sie sind nicht gleich dir!

O sie sind heilig und verzeihen, gefüllt mit liebendem Erbarmen;

Vergessen, was ihre abgefallenen Kinder ihnen taten.

Wenn anders, hättest du nicht gelebt, deine hilflosen Kinder zu verfluchen! » –

« Blicke auf meine Augen, Hela, und sieh (denn du hast Augen, zu sehen):

Die Tränen schwellen von meinem steinigen Brunnen. Warum weine ich?

Was, wirst du aus meinen blinden Augenhöhlen nicht getroffen mit giftigen Stichen?

Lache, Schlange, jüngster Giftwurm vom Fleische Tiriels!

Lache! Denn dein Vater Tiriel wird dir zum Lachen Ursach geben,

Es sei denn, du führtest mich zum Zelte Hars, Kind des Fluchs! » –

« Heiß deine üble Zunge schweigen, Mörder deiner hilflosen Kinder!

Ich führe dich zu dem Zelte Hars, – nicht daß ich mich an deinen Fluch kehrte!

Nein, weil ich fühle, daß sie dir fluchen werden und hängen an deine Gebeine

Graß schüttelnde Todesängste und in jede Falte dieses Gesichts

Würmer des Todes pflanzen, zu festen von der Zunge furchtbarer Flüche! » –

« Hela, meine Tochter, höre! Du bist die Tochter Tiriels,

Dein Vater ruft. Dein Vater hebt seine Hand bis an die Himmel.

Denn du hast meiner Tränen gelacht und geflucht deinem alten Vater.

Daß Schlangen sich aus deinen gebetteten Haaren heben und lachen zwischen deinen Locken! »

Er schwieg. Ihr dunkles Haar stand zu Berge; Schlangen

Legten sich um ihre wahnsinnigen Brauen rings; ihre Schreie schreckten Tiriels Seele:

« Was hab ich getan, Hela, meine Tochter? Fürchtest du nun den Fluch

Oder warum schreist du? O Schändliche, deinem alten Vater zu fluchen!

Führ mich zu Har und Heva, und der Fluch Tiriels

Soll aufhören. Weigerst du dich, so heul in den trostlosen Bergen! »

VII.

Sie – heulend – führte ihn über Berge und durch entsetzte Täler,

Bis sie den Höhlen Zazels nahe kamen gegen Abendzeit.

Aus ihren Höhlen rannten hervor der alte Zazel und seine Söhne, als sie sahen

Blind ihren tyrannischen Fürsten und seine Tochter heulend und ihn führend.

Sie lachten und höhnten. Einige warfen Kot und Steine, wie sie vorüberkamen.

Doch, als Tiriel sich umdrehte und seine schaurige Stimme hob,

Flohen einige davon. Doch Zazel stand still und so begann er:

« Kahlköpfiger Tyrann, faltiger Schlaukopf, horch Zazels Ketten!

Du warst es, der deinen Bruder Zazel in Ketten schlug. Wo sind jetzt deine Augen?

Schreie, schöne Tochter Tiriels! Du singst einen süßen Sang.

Wo geht ihr hin? Kommt, esset einige Wurzeln und trinkt einiges Wasser.

Deine Krone ist kahl, alter Mann; die Sonne wird dir das Hirn weg-dörren

Und du wirst gerade so närrisch sein als dein närrischer Bruder Zazel. »

Der Blinde hörte es und schlug sich die Brust und ging zitternd vorüber.

Sie warfen Kot hinter ihm, bis daß sie die Deckung eines Waldes erreichten.

Das heulende Mädchen führte ihren Vater dort, wo wilde Tiere hausen, Sie hoffte ihr Weh zu enden. Doch vor ihrem Schreien ergriffen die Tiger die Flucht.

Die ganze Nacht wanderten sie durch den Wald und, als die Sonne aufging,

Traten sie in die Berge von Har. Um Mittag wurden

Die glücklichen Zelte erschreckt durch die scheußlichen Schreie Helas auf den Bergen.

Doch Har und Heva schliefen furchtlos wie Kindlein an liebenden Brüsten.

Mnetha erwachte; sie lief und stand am Zeltausgang und sah

Den alten Wanderer, der auf das Zelt zugeführt ward; sie griff ihren Bogen,

Wählte ihre Pfeile, trat dann vor, dem schrecklichen Paar zu begegnen.

VIII.

Und Mnetha hastete und traf sie an der Pforte des unteren Gartens:

« Stehet still, oder empfangt von meinem Bogen einen scharfen, befiederten Tod! »

Da blieb Tiriël stehen und sprach: «Welche sanfte Stimme droht mit so bitteren Dingen?

Führt mich zu Har und Heva; ich bin Tiriël, König des Westens.»

Und Mnetha führte sie zum Zelte Hars; und Har und Heva

Liefen ans Tor. Als Tiriël die Knöchel betastete des alten Har,

Da sprach er: «O schwacher, mißverständener Vater eines gesetzlosen Geschlechtes,

Deine Gesetze, o Har, und Tiriëls Weisheit enden zusammen in einem Fluch.

Warum ist einerlei Gesetz gegeben dem Löwen und dem geduldigen Ochsen,

Und warum Menschen gebannt unter dem Himmel in Reptilgestalt – Ein Wurm von sechzig Wintern, der kriecht auf staubigem Grund?

Das Kind entspringt dem Schoße. Zur Hand ist der Vater,

Das kindliche Haupt zu bilden, während die Mutter träge mit dem Hund auf ihrem Lager spielt.

Die junge Brust ist kalt vor Mangel an Mutternahrung, und Milch

Wird ferngehalten dem weinenden Mund mit Schwierigkeit und Schmerz.

Die kleinen Lider tun sich auf, und die kleinen Nüstern öffnen sich;

Der Vater macht eine Rute, daß er die trägen Sinne zur Tätigkeit erhebe,

Und geißelt alle Jugendträume hinweg vom neugeborenen Mann.

Dann geht das schwache Kind in Kummer, gezwungen, seine Fußtapfen

Im Sand zu zählen. Und, wann die faule Drohne die Größe zum Kriechen erreicht hat,

Erscheinen schwarze Beeren, die alles rings herum vergiften. So war Tiriël, –

Gezwungen, wider Willen zu bitten und den unsterblichen Geist zu demütigen,

Bis ich fein ward, als eine Schlange in einem Paradiese,

Die alles verzehrt: – beides, Blüten und Früchte, Kerfe und zwitschernde Vögel.

Und nun ist mein Paradies gefallen, und eine traurige Sandwüste

Kehrt mir mein durstiges Zischen zurück zu einem Fluche über dich, o Har,

Mißverständener Vater eines gesetzlosen Geschlechtes! – Meine Stimme ist hin!»

Stumm ward er, – ausgestreckt zu Har und Hevas Füßen in ehrfurchtweckendem Tod.